

Senioren: Theaterstück mit anschließendem Austausch über Demenz und Altersdepression

# In die Welt Betagter eintauchen

• AMEL/KELMIS

„Ich weiß es nicht mehr“: Wer mit Senioren zusammenlebt oder arbeitet, der kennt vielleicht diesen Satz. Selten wird über das Vergessen oder die Traurigkeit, die mit dem Altern oft verbunden ist, gesprochen. Ein Theaterstück möchte dies ändern. Am Mittwoch ist es in Amel zu sehen, am 30. Juni in Kelmis.

VON PETRA FÖRSTER



GrenzEcho  
Dienstag, 12. Juni 2018

„Ich weiß es wirklich nicht mehr“: Das Theaterstück hilft den Zuschauern, sich in die Gefühls- und Gedankenwelt von Senioren und ihrer Angehörigen hineinzuversetzen. Im Anschluss wird über das Gesehene ausgetauscht.  
Foto: dpa



## HINTERGRUND

### Je zwei Aufführungen in Amel und in Kelmis

Das Setheater ist am Mittwoch, 13. Juni, in Amel zu sehen. Die Aufführung wird von zwei Amel- und Kelmisern im Rahmen der Gemeindefestspiele (Auf Kabliert 13) gezeigt. Von 17.30 bis 18.30 Uhr, sowie von 19 bis 20 Uhr.

Die Aufführung wird von zwei Amel- und Kelmisern im Rahmen der Gemeindefestspiele (Auf Kabliert 13) gezeigt. Von 17.30 bis 18.30 Uhr, sowie von 19 bis 20 Uhr.

Die Aufführung wird von zwei Amel- und Kelmisern im Rahmen der Gemeindefestspiele (Auf Kabliert 13) gezeigt. Von 17.30 bis 18.30 Uhr, sowie von 19 bis 20 Uhr.

Die Aufführung wird von zwei Amel- und Kelmisern im Rahmen der Gemeindefestspiele (Auf Kabliert 13) gezeigt. Von 17.30 bis 18.30 Uhr, sowie von 19 bis 20 Uhr.



Zwei Schauspieler zeigen das Stück „Vergessen und versunken“.

„Vergessen und versunken“ heißt die Inszenierung des Setheaters aus Maastricht, die dafür sorgen möchte, dass über Demenz und Altersdepression gesprochen und vor allen Dingen auch ausgetauscht wird.

An Geenen leitet das kleine Theater aus Maastricht. Sie ist Autorin künstlerische Leiterin und Schauspielerin in Person. In der Inszenierung, mit ihr steht in dem 30-minütigen Stück ein weiterer Schauspieler auf der Bühne. Gesundheitsvorsorge habe sie schon immer interessiert, sagt die Künstlerin, die zuvor bereits Projekte zu Themen wie Drogen oder Demenz realisiert hat.

### 31 Kommunen sind Partner der Initiative „Seniorenfreundliche Gemeinde“

„Vergessen und versunken“ ist im Rahmen des Projektes „UpPrevent“ entstanden und war in den letzten drei Jahren bereits quer durch die Euregio in über 30 verschiedenen Orten zu sehen.

Im Rahmen der Initiative „Seniorenfreundliche Gemeinde“ kommt es nun in dieser Woche nach Amel, zwei Wochen später nach Kelmis. Beide Gemeinden sind Partner in diesem EU-Projekt, das 11 Kommunen in der Euregio Maas-Rhein vereint und zum Ziel hat, die physische und die

psychische Aktivität von Senioren zu fördern, ihre Versorgung zu optimieren und die Solidarität zwischen den Generationen zu fördern. Neben den beiden deutschsprachigen Gemeinden sind in Belgien zum Beispiel Bleyberg und Verviers beteiligt. In der Grenzregion sind auf deutscher Seite zudem Jülich und Stolberg, in den Niederlanden Valkenburg und Kerkrade dabei, um nur einige Partner zu nennen. „Vergessen und versunken“ gibt es entsprechend in drei verschiedenen Sprachen, die deutsche Übersetzung wurde mithilfe des Interreg-Projektes „People to people“ realisiert. An Geenen hat zur Entwicklung des Stücks viele „Geschichten“ in ihrem Bekanntheitskreis gesammelt, ein Stück weit ist die Inszenierung auch autobiografisch. Außerdem hat sie in drei Ländern zu dem Thema recherchiert.

„Es geht vor allem um den Anfang einer Demenzerkrankung oder einer Depression,

den Moment, wenn man merkt, dass etwas nicht stimmt, aber noch nicht richtig weiß, was los ist“, erzählt sie. Ihr Ziel ist es, dass die Zuschauer sich in die Situation Menschen und seiner Angehörigen hineinversetzen können. Die Aufführung ist bewusst kurz gehalten, im Anschluss findet ein 30-minütiger Austausch statt.

„Sehr oft ist die erste Reaktion, dass die Leute sich wieder erkennen“, erzählt An Geenen aus der Erfahrung der bisherigen Aufführungen. „Viele sagen nach dem Stück: „Es war, als hätte ich mich selbst gesehen.“ Meist kommen zu den Gastspielen Senioren und ihre Angehörigen, aber auch Menschen, die mit Demenzerkrankungen arbeiten.

„Es gibt ein sehr großes Bedürfnis, die eigenen Erfahrungen mit anderen zu teilen“, so die Initiatorin. Demenstprechend kommt es immer zu einem Austausch.

Vor allen Dingen über das Thema Altersdepression wird ansonsten wenig gesprochen und ist entsprechend wenig bekannt. „Das ist noch ein größeres Tabuthema als Demenz“, berichtet An Geenen. Emotionen wie Angst, Wut, Trauer, aber später auch Akzeptanz der eigenen Situation kommen dabei zur Sprache – und eben die genannten typischen Sätze wie „Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht mehr.“

### Betroffene können ihr Erleben oft nicht in Worte fassen.

Oft trauen sich die betroffenen Männer und Frauen nicht, ihre Situation zu beschreiben oder sind vielleicht gar nicht in der Lage, diese in Worte zu fassen. Das, was sie auf der Bühne sehen, soll ihnen helfen, die eigene Erlebniswelt

besser beschreiben zu können und auch zeigen, dass sie nicht alleine sind. Angehörigen soll die Aufführung helfen, angemessen zu reagieren, denn gerade Unverständnis ist es, was zu unangemessenen oder auch verletzenden Reaktionen führt. Die Gruppengröße wird übrigens bewusst auf 25 Zuschauer beschränkt, um einen Austausch zu ermöglichen. Auch werden die Reaktionen nicht einfach im Raum stehen gelassen, sondern im Gespräch auch Tipps gegeben, was man selbst tun kann, um die Situation zu verbessern oder wo es eventuell Hilfe gibt.

In den „seniorenfreundlichen Gemeinden“ sind im Laufe des Jahres weitere Aktivitäten, nicht nur zum Thema Demenz und Altersdepression, geplant.

setheater.nl, euprevent.eu

